

Laudatio auf Heinrich Scheel anlässlich seines 80. Geburtstages

Auf Einladung der Evangelischen Akademie Berlin-Brandenburg, der Schulfarm Scharfenberg und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand fand am 11. Dezember 1995 in Berlin eine Feierstunde anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Scheel statt. Freunde aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Wissenschaftler und Vertreter der genannten Institutionen würdigten das Werk des Jubilars, dessen Lebensweg eng mit ihnen verbunden war. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Samuel Mitja Rapoport, Präsident der Leibniz-Sozietät.

Der Jubilar ist wenige Wochen nach seiner Ehrung am 7. Januar 1996 verstorben.

Nachfolgend wird der Wortlaut der Laudation wiedergegeben:

Lieber Heinrich Scheel,

unsere Leibniz-Sozietät gratuliert Ihnen ganz herzlich zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres und wünscht Ihnen alles erdenklich Gute, Gesundheit vor allem und noch viele Jahre voller Schaffenskraft. Wir sind sehr froh und auch ein wenig stolz, einen Wissenschaftler Ihres Ranges in unseren Reihen zu wissen, einen Mann überdies, der in den schwersten Zeiten deutscher Geschichte in unserem Jahrhundert im Widerstand gegen den Faschismus Willenskraft und Unbeugsamkeit an den Tag legte und der sich auch von den Unbilden der vom Zeitgeist geprägten Gegenwart nicht unterkriegen ließ, sondern seinem Grundsatz treu blieb, etwas zu schaffen und abzuliefern, wie Sie es immer wieder zu formulieren beliebten.

Ihr Lebensweg, lieber Heinrich Scheel, dessen ersten großen Abschnitt bis zum Ende des zweiten Weltkriegs Sie erst vor kurzem im ersten Band Ihrer Erinnerungen ebenso packend und beeindruckend wie literarisch geschliffen vorgestellt haben, war hart und ging durch Höhen und Tiefen. Studium an der Alma mater berolinensis - die sich 1976 die Ehre gab, Ihnen den Dr. honoris causa zu verleihen - verband sich in Ihrer

Biographie der dreißiger und frühen vierziger Jahre mit aktiver antifaschistischer Tätigkeit in den Reihen der Widerstandsorganisation Schulze-Boysen/Harnack. Einem Todesurteil knapp entronnen, nach Zuchthaus- und KZ-Haft in ein Strafbattillon gezwungen, schließlich zwei Jahre amerikanische Kriegsgefangenschaft überstanden und nach Berlin zurückgekehrt, engagierten Sie sich in den vierziger Jahren in Ihrer Heimatstadt bei der demokratischen Neugestaltung des gesellschaftlichen Lebens auf dem Felde der Volksbildung.

Doch Heinrich Scheel war sein Leben lang mit Leib und Seele Wissenschaftler, Forscher. Seit Sie Anfang der fünfziger Jahre Ihre Arbeit an der Berliner Humboldt-Universität wieder aufnehmen konnten, wurde die Geschichtsforschung Ihre Lebensaufgabe, Wissenschaft für Sie nicht Beruf, sondern Berufung. Was Sie auf den Forschungsfeldern, deren Sie sich annahmen, an Arbeiten vorgelegt haben, gehört zu den internationalen Spitzenleistungen. Demokratische Bestrebungen und Bewegungen im Deutschland des Zeitalters der Großen Französischen Revolution, die süddeutschen Jakobiner und zuletzt vor allem die Geschichte der ersten deutschen Republik, der Mainzer Republik von 1792/93, sind wesentlich durch Ihre Forschungen der Vergessenheit entrissen worden, der sie die bisherige Geschichtsschreibung anheim gegeben hatte. Die Monographien aus Ihrer Feder zeugten von der Fruchtbarkeit einer an Marx' Theorie orientierten Geschichtsforschung, der dogmatische Verklemmtheit und Simplifizierung absolut fremd und Ihnen jederzeit auch ein Greuel waren. Diese Publikationen glichen nicht nur im Buchformat - wie Sie zu sagen pflegen - Mauersteinen, sondern waren auch in ihrem Gehalt unübersehbare und unverzichtbare Bausteine für ein demokratisches Geschichtsverständnis in unserem Land. Das gilt nicht minder für Ihre Veröffentlichungen zur preußischen Reformperiode und last not least für Ihre Forschungen zur Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes. Ihre Arbeit hat mitgeholfen, die Erinnerung an das andere Deutschland in den Jahren der braunen Barbarei wachzuhalten. Sie haben der deutschen Geschichtswissenschaft Ehre gemacht. Es versteht sich von selbst, daß viele Ihrer Untersuchungen in anderen Sprachen und Ländern erschienen. Die Polnische Akademie der Wissenschaften wählte Sie zu ihrem auswärtigen Mitglied.

Es zeugt von Ihrem hohen Verantwortungsbewußtsein wie von Ihrer physischen und geistigen Spannkraft, daß Sie nie ein beschauliches, zurückgezogenes Gelehrtentdasein führten, sondern sich den Herausforderungen des wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens Ihrer Zeit in seiner Vielfalt, Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit stellten. Seit

1969 Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, stets ein engagierter Teilnehmer und oft genug gern gehörter Vortragender in den Sitzungen der historischen Klasse, übten Sie genau ein Dutzend Jahre, von 1972 bis 1984, das schwierige Amt des Vizepräsidenten für Plenum und Klassen der Akademie aus. Der Historiker-Gesellschaft der DDR waren Sie ein Jahrzehnt, von 1980 bis 1990, ein würdiger und beliebter Präsident, gleichermaßen die Wissenschaft energisch fordernd und fördernd wie aufmerksam und verständnisvoll leitend. Wer je mit Ihnen zusammenarbeiten durfte, weiß um die Souveränität, Lauterkeit und Integrität Ihrer Persönlichkeit, schätzt den exzellenten Fachwissenschaftler, der Großes zu leisten vermag und in der Polemik eine treffsichere Klinge zu führen versteht, und rühmt zugleich die menschliche Wärme, die Sie ausstrahlen, und die uneigennützig Hilfsbereitschaft, die in den vergangenen Jahrzehnten so manchen aus Schwierigkeiten und Nöten herausgeholfen hat.

Mit unserem herzlichen Dank für dies alles und nicht zuletzt für Ihr Engagement in unserer jungen, doch altehrwürdigen akademischen Institution. Ad multos annos. Auf daß wir bald Ihren zweiten Erinnerungsband in den Händen halten und lesen können.